

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 10

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider den Spezialistenblick

Architekten sollten Spitäler kreativer planen, fordert Silvia Gmür (76). Die langsame Gleichstellung ist für die erste BSA-Zentralpräsidentin kein Grund zur Aufregung.



So entspannt sitzt Silvia Gmür selten in ihrem Wohnzimmer in Riehen. Die 76-Jährige arbeitet noch täglich in ihrem Architekturbüro.

Ich habe viele Spitäler gebaut, aber ich bin keine Spital-spezialistin. Ein Spezialist fokussiert, die Rolle der Archi-tektin ist das Gegenteil: Sie muss die Weitsicht bewahren. Die Spezialisierung ist auch der Grund, warum alle Spitäler gleich aussehen, gleich falsch. Alte Typologien werden wieder und wieder verwendet, ohne zu hinterfragen, wie sich die Anforderungen geändert haben seit dem 19. und 20. Jahrhundert. Die Architekten sollten sich kreativer mit dem Thema auseinandersetzen. Die Behandlungs- und die Pflegebereiche erfordern unterschiedliche Typologien, weil die räumlichen, psychologischen und organisatori-schen Anforderungen verschieden sind. Das scheint mir auch das Problem beim Masterplan des Universitätsspitals Zürich, dem das Potenzial für ein zukunftsgerichtetes Spital fehlt. Es ist wichtig, dass wir Architekten nicht nur Dienstleister sind, die Programme in Grundrisse umsetzen. Dass es anders geht, zeigten wir bei der Frauenklinik des Kantonsspitals in Basel. Oder derzeit beim Bürgerspi-tal in Solothurn. Wir bauen eine Struktur, die so flexibel wie nur irgendwie möglich ist. Die Wege sind deutlich ge-trennt von der Nutzfläche in der Mitte, die – unterbrochen durch Lichthöfe – 9000 Quadratmeter umfasst. Diese Fläche lässt sich nach Belieben umorganisieren, was wir während der Planung sicher schon zehn Mal getan haben.

Paris, London und New York

Jeder sollte die Augen öffnen für die Welt, bevor er sich ein Leben lang an einen Ort bindet. Meine Lehr- und Wanderjahre verbrachte ich in Paris, in London und in New York, zuerst ohne ein Wort Englisch zu sprechen. Mein Büro gründete ich 1972 in Basel, weil mein Mann dort arbeitete – ein Zufall also. Ich wollte immer zurück nach Zürich, wo ich herkomme. Aber das war damals gar keine Frage.

Über Wasser hielt ich das Büro mit einer Assistenz-stelle an der ETH, wo ich später Gastprofessorin war. Da-nach entschied ich mich klar gegen die Lehre. Ich wollte bauen – und Zeit für meine Familie haben. Ich weiss heute nicht mehr, wie ich beides unter einen Hut brachte. Das war Raubbau. In meinem Studienjahrgang an der ETH waren wir zehn Studentinnen, 2002 wurde ich zur ersten Zen-tralpräsidentin des Bundes Schweizer Architekten (BSA) gewählt. Mich als Frau in einer Männerdomäne zu behaupten, hat mich allerdings nie gekümmert. Ich verstehe die Hysterie um die Gleichberechtigung nicht. Die Frauen wurden lange vernachlässigt. Aber sie kommen schon, wenn sie wollen. Das braucht nur etwas Zeit.

Drei Mal in meiner Karriere habe ich für mich selbst gebaut. Ein Gebäude zu entwerfen, ohne dass jemand dreinredet, war dringend nötig für meine Architekten-seele. Bei meinem Ferienhaus in Brione fragte ich mich: Was ist ein Haus? Was ist Raum? Was Struktur? Trotz die-ser intellektuellen Herangehensweise ist das Haus nicht trocken, sondern fast romantisch. Dabei habe ich nie an das Wort Atmosphäre gedacht, wie es heute oft Mode ist. Sowas ist verkehrt gedacht. Die Atmosphäre ergibt sich.

Ich wollte immer einen Büropartner haben, aber das ergab sich in meinen Anfängen nicht. Als ich meinen Le-benspartner Livio Vacchini kennenlernte, führten wir un-sere Büros zusammen und pendelten zwischen Basel und Locarno. Keine ideale Situation, aber sehr bereichernd. 2007 starb Livio. Schon 2002 kam mein Sohn Reto ins Büro. Das grösste Glück meines Lebens. Sicherlich eine spezielle Konstellation, aber es funktioniert sehr gut. Ohne Reto würde das Büro nicht mehr funktionieren. Für externe Sitzungen fehlt mir die Energie, aber ich bin nach wie vor involviert. Es fällt mir schwer, nicht kreativ zu sein. Ich bin Architektin und werde es immer sein. Aufgezeichnet:

Andres Herzog, Foto: Urs Walder



EMME® Manufakturqualität

Haute Couture in Holz

Röthlisberger AG ~ Die Schreinermanufaktur an der Emme
CH-3535 Schüpbach ~ www.schreinermanufaktur.ch



TEXTILE PASSION



www.tiscatiara.com

DACKCOM

tisca tiara
textile  passion